Abb.1224 Unten im Bild der Ortsteil Hausten, oben Morswiesen

Der Doppelort (VG Vordereifel) liegt in einem Trockenmaar, einem der ältesten und größten Eifelmaare am Rande zur Hocheifel. Die Kirchengemeinde ist seit dem 01.08.1962 Filiale der Pfarrei Weibern.

Abb.1225 Tuff-Wappen an einem Wohnhaus: Das Kreuz steht für Kur-Trier, der Wellenbalken für den Weiberner Bach, ein fünfspeichiges Mühlrad für die lange Mühlentradition in Morswiesen (eine ist komplett funktionsfähig erhalten) und zwei Ähren für die Landwirtschaft.

Abb.1226 St.-Anna-Kapelle an der Hauptstraße im Ortsteil Morswiesen mit Dachreiter

Abb.1227 und 1228 St.-Anna-Kapelle vor 1931

Aus der Schulchronik Hausten, Bd. 1, Seite 1-3:

„ … Die Kapelle zu Morswiesen, besonders der hl. Mutter Anna und den Aposteln Simon und Judas Thaddäus zur Verehrung gewidmet, trägt im Innern auf einem eingemauerten Tuffstein die eingegrabene Jahreszahl 1654, wahrscheinlich Datum des Baues. Hierüber heißt die Sage: Die Kapelle habe man auf dem Hügel, dem Schulhause gegenüber circa 100 m nach N-Osten erbauen wollen, das aber hingebrachte Baumaterial habe immer am anderen Morgen an der Stelle gelegen, wo die Kapelle jetzt steht …"

„… Vor der Kapelle neben der Türe befindet sich ein aus Lava ausgehauener viereckiger Stein. Derselbe sieht einem kleinen Tischchen sehr ähnlich, besteht aber nur aus einem Stück dicht an der Wand hinter derselben etwa 33 cm davon entfernt steht ein aus gleichem Stoff ausgearbeitetes Kreuz mit der Inschrift: IOHANN NET ANNA S HAVS FRAW AO 1660 …

… Die Haustener halten den erwähnten Stein für einen früheren Taufstein. Dem ist aber nicht so, derselbe wurde zur Zierde und zum Aufstellen von Lichtern, zum Sitzen oder Knien angebracht ..."

Abb.1229 Gedenkkreuz und ein fragwürdiger viereckiger Stein. Es dürfte sich um einen Ruhestein handeln, in der Eifel auch als Räst bezeichnet. Man vergleiche ihn mit Wabern.

Glocken, Marienaltar und der hl. Wendelin - ein Foto wirft Fragen auf

Erstmals wird 1671 in Morswiesen eine Kapelle urkundlich erwähnt, die 1931/32 gründlich renoviert wurde. Ein bez. Stein (Abb.1230) in der Kirche trägt die Jahreszahl 1654. Das 4,60 m lange und 4,70 m breite Chörchen des Bruchsteinbaus dürfte noch mittelalterlich sein, was man wohl vom spätgotischen Portal ableiten kann. Über Glocken ist keine Überlieferung zu finden, erst im Jahr 1933. Zitiert aus der Schulchronik Hausten, Bd. I S. 79: „ … Im Kriege hatte die Gemeinde eine Glocke der Kapelle opfern müssen. Seitdem ertönte nur noch ein Glöckchen, das in Hausten nur schwach gehört wurde. Man entschloss sich daher zum Kauf von zwei neuen Glocken, welche am 23.07.1933 in Weibern ankamen und in feierlicher Prozession auf einem geschmückten Wagen geholt wurden. Die eine Glocke ist 80 Pfund schwer und ist dem hl. Herzen Jesu geweiht. Die andere wiegt 140 Pfund und ist der hl. Anna geweiht. Beide sind in der Eifelglockengießerei zu Brockscheid-Daun gegossen und kosten 520 Mark. Am 24.07.1933 fand die Glockenweihe statt, die von … Pastor Müller aus Kempenich und … Kaplan Paquet vollzogen wurde. Paten standen der Lehrer und die Frau des Küsters Matthias Klapperich. Am nächsten Tage kam der Glockengießer, brachte die Glocken im Glockenstuhl an und nahm das kleine Glöckchen mit. Die neuen Glocken ertönten erstmals am 25.07. und läuteten am 30.07. die Kirmes feierlich ein. … Nebenbemerkung: Die Kinder erzählen, dass die Dorfbewohner sagen, das kleine Glöcklein hätte schöner geklungen und die neuen Glocken wären in Hausten auch nicht viel besser zu hören ... "

Abb.1231 „Alles bereit zur Glockenweihe", ein Foto des damaligen Lehrers Schmitt

Die Glocken auf dem Foto wurden im Krieg abgegeben, heute läuten dort zwei neue. Anmerkungen zum Foto von Uwe Kruse, Morswiesen: „Links beim Marienaltar - heute im rechten Kapellenteil – steht der hl. Rochus und mittig eine Figur der ‚lehrenden Mutter Anna'. Die Figurengruppe in der Mitte ist wohl durch die heutige Maria als Himmelskönigin (Abb.1232 rechts) ersetzt worden. Vielleicht stand diese vorher – wohl aber auch nicht ursprünglich - im Hochaltar in einer Nische, die heute das Gemälde abdeckt. Es existieren auch Meinungen, dass die Kempenicher ‚Anna Selbdritt' früher im Zentrum des Morswiesener Altars ihren Platz hatte. Belege dafür gibt es [noch] nicht. Interessant ist natürlich nun die Frage, was aus der ‚lehrenden Mutter Anna' von 1933 geworden ist. Die Frage wird auf Seite 318 beantwortet.
Auf einem kleinen Podest am Stützbalken steht 1933 bereits die Figur des hl. Wendelin, der im Sockel mit 1693 bezeichnet sein soll. Als Patron gehört er eigentlich nach Hain und hat keinen Bezug zur Anna-Kapelle. Kam er evtl. als ‚Geschenk' mit dem Altar (Wappen von Schmittburg und Waldbott von Bassenheim) von Olbrück nach Morswiesen?"

Abb.1233 – 1236 Hölzerne Empore mit Andreaskreuzen und altes Balkentragwerk in der Kapelle und der hl. Wendelin

Beim Betreten der Kapelle St. Anna in Morswiesen stechen die wunderbar erhaltene hölzerne Empore und tragendes Balkenwerk ins Auge. Einer der beiden Holzpfeiler ist bezeichnet mit (?) ANNO 1695 SD ADS, darunter sind sechs ovale Einkerbungen in zwei Dreiergruppen. Auf dem zentralen Stützbalken steht ein hl. Wendelin aus dem Jahr 1693 (bez.?) mit Buch und Stab. Die Herkunft der Figur ist noch nicht geklärt.

Abb.1237 und 1238 Hauptaltar, Aufsatz aus Tuff, 1. Hälfte 17. Jh., Gemälde der hl. Anna als Lehrende, seitlich die Figuren der Apostel Simon und Andreas, beide Tuff, etwa 70 cm hoch, im Architravgebälk in Kartuschenrahmung die Wappen VON SCHMITTBURG und WALDBOTT VON BASSENHEIM.

Den oberen Altarabschluss bildet der Gekreuzigte mit Maria und Johannes.

Abb.1239 – 1241 Barocker Aufsatz des Seitenaltars aus Holz (18. Jh.) mit Maria als Himmelskönigin und den sog. „Pestheiligen" Sebastian und Rochus

Abb.1242 Der Architrav mit zwei Wappen

Die Wappen SCHENK VON SCHMITTBURG und WALDBOTT VON BASSENHEIM ließen die Vermutung aufkommen, dass der Altar von Olbrück stammt. Dies ist jedoch keineswegs begründet nachzuvollziehen.
Es ist eher anzunehmen, dass er im Rahmen einer Verehelichung zwischen beiden Adelsgeschlechtern gestiftet wurde, aber für welche Kirche er gebaut wurde, ist nicht belegt. Die Wappen könnten Bezug zu einem dokumentierten Heiratsvertrag von 1595 haben und zwar zwischen HANS WOLF SCHENK VON SCHMITTBURG und AGNES geb. WALDBOTT VON BASSENHEIM (GEB. 1566).

Quelle: „Landesarchiv NRW Abt. Rheinland, 115.05.09 Reichskammergericht, Teil IX: U-Z, Aktenzeichen: W 90a/250 …"

Eine Stiftung des Altars anlässlich des Kapellenbaus in Morswiesen durch den damaligen Kempenicher Pfandherrn JOHANN JAKOB SCHENK VON SCHMITTBURG ist aber eher nachzuvollziehen, denn er hatte MARIA KATHARINA WALDBOTT VON BASSENHEIM geheiratet.

Abb.1243 und 1244

Die barocken Holzfiguren des hl. Hubertus mit dem Horn auf dem Buch (Bezug zur damaligen Pfarrei Rieden) und der Apostel Judas Thaddäus mit Buch und Keule, beide je 85 cm hoch, sind handwerklich gute Arbeiten und datieren in das 17. Jh.

Abb.1245 und 1246

Nach CLEMEN der Apostel Andreas, nach SCHUG der Apostel Juda auf dem Hochaltar

Die Aussage von SCHUG muss die richtige sein, denn der Apostel Andreas hat keinen Bezug zur Kapelle in Morswiesen, wohl aber der hl. Judas Thaddäus.
Dass die Figur sich einmal auf einer Keule abgestützt hat, wäre durch das Loch in der rechten Hand erklärbar - auf jeden Fall hatte sie etwas in der geschlossenen Faust.